

Delegiertenversammlung im April

Immer mehr Ärzte – und doch zuwenig

Von Sandra Wilsdorf

Bei der 300. Sitzung der Delegiertenversammlung diskutierten die Mitglieder lebhaft über aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen und über die Fortbildung.

Ärztammerpräsident Dr. Frank Ulrich Montgomery ging in seinem Lagebericht auf den nach wie vor heftig umstrittenen Gesundheitsfonds, auf die geplante neue Krankenhausfinanzierung (siehe auch Seite 12) und auf die großen Themen des Deutschen Ärztetages ein.

Dokumentation delegieren

In Ulm wird es neben „Gesundheit im Alter – Recht auf Pflege“ vor allem um das von der Ärzteschaft zu verabschiedende Ulmer Papier gehen. Weil das bei den vergangenen Delegiertenversammlungen schon mehrfach Thema war, erläuterte Montgomery nur kurz den aktuellen Stand: Die bei der Februar-Sitzung diskutierte Fassung sei noch einmal sprachlich überarbeitet und um einige Teile gekürzt worden – so sei unter anderem der Teil weggefallen, der sich mit der Finanzierung der Krankenversicherung beschäftigte.

Auf dem Ärztetag wird es außerdem um den Professionen-Mix gehen und dabei um die Frage, inwieweit ärztliche Leistungen an Angehörige anderer Berufsgruppen delegiert werden können. Montgomery machte klar, dass er es für kein probates Mittel halte, dem Ärztemangel dadurch zu begegnen, dass man ärztliche Leistungen abgebe. „Es ist vielmehr so, dass Ärzte viele Leistungen erbringen müssen, die keine ärztlichen Tätigkeiten sind. Würden wir beispielsweise die aufwändige Dokumentation delegieren können, wäre uns schon sehr geholfen.“

Über Ärztemangel und ungleiche Verteilung der Mediziner ist in den vergangenen

Wochen viel berichtet worden. „Die Zahl der Ärzte in Deutschland nimmt zwar immer weiter zu, trotzdem haben wir in einigen Gegenden einen Ärztemangel“, sagte Montgomery und lieferte dafür drei Erklärungen: „Viele der Mediziner wollen keine 80 oder 90 Stunden pro Woche mehr arbeiten. Zudem steigt die Lebenserwartung der Bevölkerung und damit auch die Bedürftigkeit nach ärztlichen Leistungen.“ Als dritten Punkt führte er die „begrüßenswerte Feminisierung der Medizin“ an. Bereits 60 Prozent der Medizinstudierenden seien weiblich, „sozialwissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass wir – bezogen auf Lebensarbeitsleistungen – drei Frauen brauchen, um die Leistung im Job von zwei Männern zu erhalten.“ Die Kinderpause und die danach häufig folgende Teilzeit-Arbeit machten sich so bemerkbar. Er forderte: „Wir müssen die Arbeitsbedingungen entsprechend ändern.“

Ärztliche Versorgung

Zu der auch innerhalb Hamburgs sehr unterschiedlichen ärztlichen Versorgung sagte Montgomery: „Wir haben es vor über 20 Jahren als großen Erfolg gefeiert, dass die Bedarfsplanung für 23 Zulassungsbezirke abgeschafft wurde. Nun müssen wir uns mit der Politik darüber auseinandersetzen, dass in bestimmten Stadtteilen die Arztdichte sehr hoch ist, während die Versorgung in Wilhelmsburg und Finkenwerder schwierig wird.“

Dr. Michael Reusch sagte dazu: „Wir arbeiten in einem System, das auf Wettbewerb und Marktwirtschaft setzt. Man kann den Arzt nicht dafür schelten, dass er sich entsprechend verhält. Die Ärzte tun damit nur, was die Politik will.“ Und Dr. Michael Späth betonte, dass die KV sich sehr um Lösungen in den schwächer versorgten Gegenden bemühe: „In Wil-

helmsburg ist so beispielsweise ein Medizinisches Versorgungszentrum zustande gekommen.“ Auch enthalte der neue Honorar-Verteilungsmaßstab (HVM) gleiche Punktwerte für Primär- und Ersatzkassen. Der Kammerpräsident ging in seinem Bericht dann darauf ein, dass die KBV im Vorfeld des Ärztetages auf ihrer Vertreterversammlung ein von der KBV-Spitze vorgeschlagenes völlig neues Versorgungsmodell diskutieren und damit vermutlich große öffentliche Aufmerksamkeit erhalten wird.

Neues Versorgungsmodell

Montgomery erläuterte das Modell, in dem vier Versorgungsebenen differenziert werden:

- die Primärversorgungsebene,
- die wohnortnahe fachärztliche Regelversorgungsebene,
- die spezialisierte, fachärztliche krankenhausaufnahme Versorgung sowie
- die stationäre Versorgungsebene.

Es handelt sich um ein Primärarztmodell. Nur Versicherte mit einem Wahltarif haben freien Zugang. In unterversorgten Gebieten können neben den Haus-, Frauen-, Kinder- und Augenärzten auch andere Fachärzte mit einer entsprechenden Zusatzqualifikation an der Primärversorgung teilnehmen. „Das wird sicher noch viele Debatten geben“, vermutete der Präsident.

Ein ebenfalls großes Thema dieser 300. Delegiertenversammlung war das Thema Fortbildung. Prof. Dr. Christian Arning berichtete aus der Arbeit des Fortbildungsausschusses der Ärztekammer, dessen Vorsitzender er ist. Er betonte, auf welchem hervorragenden Weg er die Fortbildungsakademie sähe und dankte ausdrücklich den Mitarbeiterinnen und Dr. Carsten Leffmann, dem Geschäftsführer

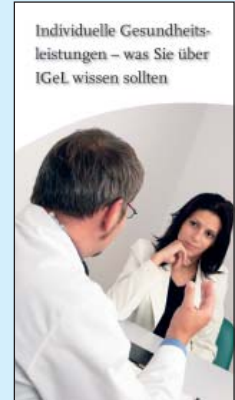
der Fortbildungsakademie, für ihre mit großem Engagement geleistete Arbeit. Er appellierte außerdem an die Kolleginnen und Kollegen, die Veranstaltungen des Ärztlichen Vereins zu besuchen: „Es lohnt sich immer, über den Tellerrand des eigenen Fachgebietes zu gucken.“ Für ihn ist die Fortbildungsakademie das „fachliche Aushängeschild der Ärztekammer“ und es sei weiter daran zu arbeiten, „dass die Veranstaltungen der Fortbildungsakademie die besten sind, die es in Hamburg gibt“. Denn die Konkurrenz sei groß. In diesem Zusammenhang appellierte Arning: „Wir müssen unabhängig bleiben. Unabhängig von den Interessen der Industrie, aber auch von den Interessen Einzelner, von Kliniken oder Fachverbänden.“

Dr. Carsten Leffmann erläuterte das Spannungsfeld: „Die Ärztekammern sollten bei der Bepunktung von Fortbildungsveranstaltungen einheitlich entscheiden.“ Man müsse außerdem darauf achten, keine Innovationsbremse darzustellen. Über neue Präparate könnten die Ärzte mitunter nur durch die Hersteller selbst informiert werden.

Fortbildungspunkte

Leffmann demonstrierte außerdem die Möglichkeiten, die die Homepage der Fortbildungsakademie seit einigen Monaten bietet: Man kann sich online zu Veranstaltungen anmelden – und Veranstalter können ihren Antrag auf Anerkennung und Punktbewertung ebenfalls online stellen (siehe auch häb 4/08).

Leffmann bat die Delegierten, ihre Funktion als Multiplikatoren wahrzunehmen und dafür zu werben, die Online-Portale zu nutzen: „Für uns ist das eine enorme Arbeitsentlastung. Wir können die Qualität im Team nur aufrechterhalten, wenn die Kolleginnen sich um die Organisation der Veranstaltungen kümmern können.“ Leffmann sagte dies auch mit Blick auf die enorme Antragswelle im Zusammenhang mit der Nachweispflicht von Fortbildungen, die für niedergelassene Ärzte Mitte 2009, für Krankenhausärzte 2010 greift. Niedergelassene Kollegen werden in den nächsten Monaten ihren aktuellen Kontoauszug erhalten und dann wissen, wie viele Fortbildungspunkte ihnen noch bis zum Zertifikat fehlen.



Patientenbroschüre Individuelle Gesundheitsleistungen

Die Bundesärztekammer hat zum Thema IGeL eine Broschüre für Patienten herausgegeben. Darin wird unter anderem erklärt, was Individuelle Gesundheitsleistungen (IGeL) sind, wie wichtig die ärztliche Beratung in diesem Zusammenhang ist und wie die Abrechnung funktioniert.

Die Broschüre kann von der Homepage der Ärztekammer Hamburg unter folgendem Link heruntergeladen werden: www.aerztekammer-hamburg.de/aerzte/broschueren_und_downloads.

Ärztekammer Hamburg
Bibliothek des Ärztlichen Vereins
 Von-Melle-Park 3 (Altbau der SUB Hamburg – Carl von Ossietzky,
 1. Stock), 20146 Hamburg
Telefon: 040-440949, **Fax:** 040-449062, **E-Mail:** bibliothek@aekhh.de
Homepage: www.aekbibl.de

Öffnungszeiten:
 Montag: 09-17 Uhr Donnerstag: 10-16 Uhr
 Dienstag: 10-16 Uhr Freitag: 09-16 Uhr
 Mittwoch: 10-19 Uhr

Kostenlose Serviceleistungen für Kammermitglieder

- Zusendung von Zeitschriftenaufsatzkopien (literaturbestellung@aekhh.de)
- Zusendung von Literaturrecherchen in „PubMed“ u. a. Datenbanken
- Zusammenstellung von Literatur bzw. Zusendung von Kopien zur individuellen Fragestellung
- Ausleihe von Medien an den Arbeitsplatz (sofern dieser der Behördenpost angeschlossen ist)

Der Bücherkurier liefert entliehene Medien an den Arbeitsplatz oder nach Hause. Die Kosten hierfür werden nach Entfernung berechnet.

Neuerwerbungen

Augenärztliche Untersuchungsmethoden. Hrsg.: P. Kroll (u. a.). 3. Auflage. 2008.

Chen, P.W.: Der Tod ist nicht vorgesehen. In der Kälte des Medizinbetriebs – eine junge Ärztin findet ihren Weg. 2007.

Chirurgie Basisweiterbildung. Hrsg.: K.-W. Jauch, W. Mutschler, M.W. Wichmann. 2007.

Endosonographie. Hrsg.: C.F. Dietrich. 2008. (nebst DVD).

Enzyklopädie der Schlafmedizin. Hrsg.: H. Peter (u. a.). 2007.
 – dass. CD-ROM-Ausgabe

Facharztprüfung Innere Medizin. Hrsg.: S. Endres. 2. Auflage. 2008.

Funktionsstörungen im Kopf-Hals-Bereich. Von A. Ernst, W.B. Freesmeyer. 2008.

Gastroenterologie. Hrsg.: J.F. Riemann (u. a.). Band 1 + 2. 2008.

Handbuch der Psychopharmakotherapie. Hrsg.: F. Holsboer (u. a.). 2008.

Haustein, K.-O.; D. Groneberg: Tabakabhängigkeit. 2. Auflage. 2008.

Internistisches Notfall-Kompodium. Von M. Ledochowski (u. a.). 3. Auflage. 2007.

Das kolorektale Karzinom. Hrsg.: C. Bokemeyer*. 2007.

Liposkulptur – Body Contouring – Cellulite-Behandlung. Hrsg.: M. Gasparotti. 2007.

Niehoff*, J.-U.: Gesundheitssicherung, Gesundheitsversorgung, Gesundheitsmanagement. 2008.

Praktische Epilepsiebehandlung. Von B. Pohlmann-Eden. 2007.

Praktische Krankenhaushygiene und Umweltschutz. Hrsg.: F. Daschner (u. a.). 3. Auflage. 2006.

Praxis der Orthopädie und Unfallchirurgie. Hrsg.: C.J. Wirth, W. Mutschler. 2007.

Saß, B.: Survivalbook für den medizinischen Alltag. 2008.

Sexuelle Störungen und ihre Behandlung. Hrsg.: V. Sigusch. 4. Auflage. 2007.

Striebel, H.W.: Operative Intensivmedizin. 2008.

* Geschenk vom Verfasser/Herausgeber

Weitere Neuerwerbungen finden Sie auf unserer Homepage www.aekbibl.de. Möchten Sie unsere Neuerwerbungsliste per E-Mail erhalten? Dann schicken Sie einfach eine E-Mail an die Bibliothek: bibliothek@aekhh.de und wir nehmen Sie in unseren Verteiler auf.